Die Völker.

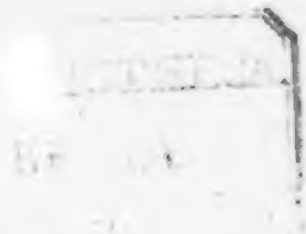
P.O.germ.
5'16 m

Ein dramatiſches Gedicht

von

Harro Harring.

Straßburg 1832.
Zu haben bei'm Verfaſſer, Eliſabethgaſſe Nr. 31.



Wer für des Volkes Freiheit fällt,
Und würd' er auch gehangen;
Der hat auf dieser Erdenwelt
Sein schönstes Loos empfangen.

Völker!

Euch rufet der Geiſt aller Zeiten:
Auf nun! erwachet aus Schlummer und Ruh'!
Wollt Ihr den Untergang ſelbſt Euch bereiten?
Schauet nicht länger dem Meuchelmord' zu,
Der an der Freiheit verübt wird, am Rechte,
Der Eure Ehr' und die Wahrheit erſtickt!
Auf nun! bekämpfet die ſchleichenden Knechte —
Völker! erhebt Euch! — die Schwerter gezückt!

Auf, zu den Waffen, o Menſchheit auf Erden!
Stürze den Feind mit gewaltigem Muth;
Dann wirſt du werth der Naturgüter werden:
Läut're dich, Menſchheit! durch ſühnendes Blut!

Die Völker.

Ein dramatiſches Gedicht.

Es ſchmiedet kein Hammer das Eiſen ſo feſt,
Daß die Kette ſich nicht zerſprengen läßt.
Der Hammer ſchmiedet — die Kraft zerreißt;
Und die höchſte Kraft iſt des Menſchen Geiſt!

Wortführer.

Der Völker Freund.

Der Pole.

Der Franzoſe.

Der Deutſche.

Der Schweizer.

Der Ungar.

Der Grieche.

Der Italiener.

Der Spanier.

Der Britte.

Scene:

Oede Felsenhöhe. Sternhelle Nacht.

Der Völker Freund.

Sechs Monde sind seit Warschau's Fall verschwunden —
Und in der Menschheit großem Schicksalsbuch'
Erblickt der Geist nun, unter Tod und Wunden,
Der Fürsten Hochverrath, der Knechtschaft Fluch.
Auf schwerem Fittig nah'n und flieh'n die Stunden,
Die jüngst am Weichselstrand' der Jubel trug;
Die Freiheit liegt ermordet, und im Staube
Starrt Recht und Wahrheit, Ehre, Lieb' und Glaube.

Vergiftet iſt der Menſchheit Herz — gebrochen
Des Lebens Sonnenblick, und Todesnacht
Umgraut die Völker. — Nur noch wenig Wochen,
Und jede Regung unterliegt der Macht.
Im Elend ſtarrt das Volk; des Herzens Pochen
Verkündet, daß noch Sehnſucht in ihm wacht —
Der Rache Sehnſucht iſt's, die Schmach zu rächen;
Im Zorn der Willkür Kettenzwang zu brechen.

Nur kurze Friſt iſt uns zum Werk geblieben.
Wird ohne Kampf der Frühling uns verblüh'n —
Wird ohne That der Rachegeiſt zerſtieben;
Dann bleibt vergebens unſer reinſtes Müh'n.
Die Willkür wird ermuthigt dann ſich üben
In ſchändender Bedrückung; ob auch kühn
In Einzelnen der Geiſt fortan noch waltet:
Europa wird zur Sklaverei geſtaltet.

Die Zeit iſt da. — Es muß zur That gedeihen,
Was in allheil'ger, göttlich hehrer Kraft
Der Menſchheit Bruſt durchſtrömt; das Werk der Freien
Muß daſteh'n eh' der Rachegeiſt erſchlafft.
Drum hab' ich herberufen die Getreuen;
Der drückenden Verbannung und der Haft
Enteilen ſie, zu dieſer nächt'gen Stunde
Sich zu berathen hier im Völkerbunde.

Hieher beſchied' ich ſie, die Bundesbrüder,
Der Völker Auserwählte, die kein Schwur
Und keine Formel bindet; einzeln Glieder
Der ſchwerbedrängten Menſchheit, von Natur
Gerüſtet gegen die Tyrannen-Hyder,
Beſteht ihr Bund in ihrem Pulsſchlag nur.
Die Treue führt ſie her. Die Felſenöde,
Das Sternall werden Zeugen ihrer Rede.

O Geiſteskraft, in ſchnöder Willkür Banden,
Erhebe dich im ernſten Bundesrath!
O Geiſteskraft, bedrängt in allen Landen,
Erhebe dich in Will' und Pflicht zur That!
Und wenn wir hier den Weg der Sühnung fanden;
Dann blüh' empor die ausgeſtreute Saat
Des Völkerheils, getränkt durch Blut im Siege,
Gedüngt durch Frevel und durch Liſt und Lüge.

O Menſchheit, du! aus deren Kerker Mitten
Die Tiefgebeugten zur Berathung nah'n,
Mein Volk! um das viel' Tauſende gelitten
In Kettenlaſt, von Todesgraun umfah'n —
O Menſchheit, du! für die ſo lang' geſtritten
Durch Wort und That — brich nun dir ſelbſt die Bahn
Durch Kugelrohr und Schwert, durch Lanz' und Senſe; —
Erhebe dich zum Kampf in dieſem Lenze!

So sei es denn. Wir stehn am Duldungsende.
Der Menschheit Ehre liegt verletzt, befleckt.
Das Licht der Freiheit sank zur Sonnenwende.
Die Willkür stürze, blutig hingestreckt
Am Scheidungstag der Schmach; nicht fürder schände
Der Despotismus, längst von Fluch bedeckt,
Die göttliche Natur! — mein Volk! erwache
Aus Todesnacht zum Sühnungskampf', zur Rache!

Dort naht schon Einer — mit gesenktem Blicke,
Ein Bild des Gram's, in schwarzer Kriegertracht,
In sich gekehrt schaut er im Geist zurücke
Auf manch' durchkämpfte, blutig wilde Schlacht —
Von Wahn bethört, getäuscht im Siegesglücke,
Ward Fluch sein Odem — Fluch der Fürstenmacht,
Die nun sein Volk verschachert. — Hella's Sohn!
Willkommen hier! dem Fürstenbund zum Hohn!

Der Grieche.

Bin ich der Erste?

Der Völker Freund.

Wie du's warst, Hellen'!
Zur Auferstehung aus Europa's Schande.
Komm' an mein Herz! — war doch der Traum so schön.
Den wir geträumt in deinem Vaterlande
Zu jener Zeit, als groß und wunderbar

Des Menſchen Geiſt erſtand in all' den Deinen,
Als das Jahrhundert ſah: die heil'ge Schaar —

Der Grieche (ihn unterbrechend).

Sprich nicht davon. — Ich will den Schmerz vereinen,
Der mich durchzuckt, mit And'rer Schmerz; — es ſanken
Seit jener Zeit auch and're Völker noch. — —
Ich fühl's; vergebens ſtets tritt in die Schranken
Die Kraft des Volks, ſo lang' ein Kettenjoch
Von Fürſtenthronen auf der Menſchheit ruht.
Denn jetzt! — doch davon ſpäter.

Der Völker Freund.

Sieh', da kommt
Der Unſern Einer — — mit verſchloſſ'ner Glut,
Wie Du, in Gram und Völkerſchmerz verſtummt,
Verzweifelnd faſt und hoffnungslos, wie Du,
Eilt er ergrimmt dem Bund' der Treuen zu.

Der Spanier.

Bin ich hier am rechten Orte?
Seyd Ihr Brüder und Vertraute?

Der Völker Freund.

Nicht durch Zeichen und durch Worte,
Durch den Schmerz, der uns durchgraute,
Sind wir All' uns nah' verwandt.

Der Spanier.

Hergesendet, herberufen
Aus Hispaniens Todesauen,
Schritt ich diese Felsenstufen
Rasch hinan; in's Herz zu schauen
Aller Völker, die gebeugt —
Unterjocht, verhöhnt, zertreten,
Seufzend in der Knechtschaft Nöthen,
Nun der Duldung End' erreicht.

Der Völker Freund.

Sei willkommen uns zur heil'gen Stunde,
Die zum allgewalt'gen Völkerbunde
Die Getreuen aller Völker ruft!
Unsre Bahn der Sühnung führt — zur Gruft.

Der Italiener.

Gott zum Gruß, Ihr Brüder. Welschlands Fluren
Sind mein Vaterland. Ihr kennt die Noth
Meines Volk's, — die Schmach der Kreaturen
Fürstlicher Intrigue; kennt den Spott
Der Gekrönten, die das Herz zerrissen
Meines Volkes, wie mein Vaterland.
Mehr bedarf der Bruder nicht zu wissen,
Der in mir Italiens Sohn erkannt.

Der Völker Freund.

Dein Vaterland ward durch Verrath getheilt.
Vereinte Völkerkraft nur wird's vereinen.
Auch deines Herzens bitt're Wunde heilt,
Wenn die, die dich gesandt, es redlich meinen.

Der Grieche.

Dort kommen Arm in Arm empor gestiegen,
Mit offnem Blick und schlichtem, blondem Haar,
Der Brüder zwei; in ihren edlen Zügen
Liegt Willenskraft und Hoheit offenbar:
Ein Enkel Hermanns und ein Sohn des Tell.

Der Schweizer.

Helvetien sendet mich.

Der Deutsche.

Germaniens Muth
Bringt Euch den Bundesgruß. — Sind wir beisammen?

Der Grieche.

Noch nicht.

Der Völker Freund.

Im Schooße dieser Stunde ruht
Der Völker Rettung — —

Der Britte (emporſteigend).

Soll mich Gott verdammen,
Wenn ich der Letzte bin!

Der Spanier.

Der Britte naht.

Der Franzoſe (raſch auftretend).

Und hier ein Freund des Volkes der Franzoſen.

Der Völker Freund.

Franzoſe?

Der Franzoſe.

Ja. Bereit zur Sühnungsthat,
Seit unſer Kabinet den Mord beſchloſſen
Des Völkerrechts; ſeit Frankreich, zum Geſpötte
Der Völker, ein Sibirien ward, worin
Die Polen ſchmachten — in der Börſenkette!
Ich ſag's mit Scham, daß ich Franzoſe bin.

Der Deutſche.

Dort kommen zwei.

Der Völker Freund.

Die Letzten, die noch fehlen.

Der Ungar (mit dem Polen auftretend).

Ich bring' Euch ihn, den Polen.

Der Pole.

Aus Lithau'n
Bin ich, verurtheilt jene Zahl der Seelen
Im Bergwerk zu vermehren, die nunmehr,
Seit Warſchau's Fall in's Ungeheure ſtieg.
Mich ſendet Polen zu den Brüdern her
Mit ernſtem Wort. — Der Moskowiter Sieg
Erdrückt mein Volk, Verzweiflung raſet dort —
Verzweiflung an dem Recht und an der Menſchheit Hort.
Mein Volk iſt durch Verrath und Mörderhorden
Auf's neu' der Freiheit blutig Opfer worden.
(Lange Pauſe. — Alle ſtarren ſchweigend zu Boden.)

Der Völker Freund.

Urgeiſt des Lichts! — ſo ſteh'n wir hier beiſammen,
Der Völker Abgeſandte, leidenſchwer.
Zu Dir geführt durch deiner Wahrheit Flammen,
Erleuchtet, Gott! durch deines Wortes Lehr'!
Hier ſteh'n wir, das Verruchte zu verdammen
Durch die Vernunft; zu rüſten uns zur Wehr
Der Menſchheit, die der Bund „Von Gottes Gnaden“
Durch Hochverrath mit Kettendruck beladen!

Nicht etwa die Geſchichte vorzutragen,
Der Völker, die gefeſſelt untergeh'n —
Nicht zum Geſpräch von längſtvergang'nen Tagen

Seh'n wir uns hier im ernſten Kreiſe ſteh'n;
Das Wort iſt ſchwach, — der Völker Herzen ſchlagen
Krampfhaft in uns: Europa's Völker ſeh'n
Ihr Grab bereitet; die Gewalt regieret —
Der Durſt nach Rache hat uns hergeführet.
So möge Jeder nun von Herzen ſprechen,
Was ſeinem Volke noth thut; was die Zeit
Von jedem Volk begehrt. —

Alle.

Wir wollen rächen
Den Hochverrath am Volk!

Der Grieche.

Entehrt, entweiht
Iſt aller Völker Name; am Schafott
Der diplomatiſchen Verkäuflichkeit
Enthaucht das Volk den Glauben ſelbſt — an Gott.

Der Deutſche.

„Von Gottes Gnaden" waltet ein Geſchlecht,
Das ſich aus beſſerm Stoff geformet glaubt,
Als wir, die Pöbelmenſchen, die als Knecht
Vererbt, verſchenkt, ſogar des Rechts beraubt
Zu leben, Eigenthum und Sache ſind —
Als baares Geld geſchätzt in Erbtraktaten,
Kriegsbeute, die der Söldner Kampf gewinnt,

Gleich Roſſ und Schafen, in beſiegten Staaten;
Doch ſteuerpflichtig nebenbei; das Gut
Der „Allergnädigſten,“ von Gott verliehen
Den Herrſchern, die aus Herrſcher-Uebermuth
Den Geiſt in uns zu tödten, ſich bemühen,
Damit pflichtſchuldigſt wir und unterthänig
Gehorchen jedem Wink nach Sklavenart. —
Leibeigen unſerm Kaiſer, unſerm König,
Seh'n wir die Majeſtät im Urtheil offenbart,
Wenn wir Gedanken nähren und Empfindung
Für unſer Volksthum, unſer Vaterland,
Des Hochverraths beſchuldigt — durch Verbindung
Für Volksrecht, verhaftet und — verbannt.
Das iſt des Menſchen Loos, als Sach' und Erbe
Der Uebermenſchlichen „Von Gottes Gnaden“ —
Auf daß der Menſch ſich hier kein Recht erwerbe,
Wird er mit Geiſtesketten ſchwer beladen;
Gebeugt, gedrückt, gemartert und verhöhnt —
Des Worts beraubt, der Wahrheit und der Klage;
Als Schurke nur durch Fürſtengunſt belehnt,
Daß er den Stein zur großen Zwingburg trage! —
So ſchmachten ringsum in Europa's Landen
Die Beſſern, Edlen, ſeufzend im Gefängniß;
So ward der Treuen Hoffnung längſt zu Schanden,
Indem ſie traurend harren in Bedrängniß.

So ward die Zahl vermehrt der „Uebelthäter,“
Die sich vermessen „Mensch zu seyn auf Erden;“
So schwinden sie dahin, die „Hochverräther,“
Die frevelhaft empörend sich geberden,
Als sei der Mensch berechtigt von Natur,
Als Mensch des freien Daseyns zu genießen;
Als athme nicht allein der König nur,
Als sei zum Leben Jeder angewiesen!
Wer solchem Traum' im Staate sich ergiebt,
Wird aufmerksam bewacht auf allen Wegen —
Und wer da zeigt, daß er sein Volk gar liebt,
Eilt als infam dem Hochgericht entgegen.
So sind Europa's Kerker angefüllt;
So giebt es denn zur Stund' kein einzig Land,
Wo nicht des Freien Sehnsucht, ungestillt,
„Verdienten Lohn“ in Ketten und Banden fand.
Verpönt ward längst die Schrift, das freie Wort —
Zur „Untersuchung“ muß das Volk noch steuern;
Die Spionage ward der Thronen Hort.
Ein Söldnerheer, um auf das Volk zu feuern,
Wenn's je sich regen würde, zehrt am Mark
Der schwerbedrängten, dürft'gen Menschenmasse — —
Und die Regierung wähnt sich mächtig, stark;
Verschreibt Millionen der Beamtenklasse,
Die als ein faul Gewächs am morschen Thron,

Volksfeindlich ſich vom Vaterlande ſcheidet,
Um Jahrgehalt und ſichernde Penſion
Verrath am Volk übt, bis es Hunger leidet.
„ In Purpurglanz empfangen und geboren, “
Schwelgt üppig, luſtig, ſorgenlos der Hof;
Kein köſtlicher Genuß geht ihm verloren —
Die Staatsſchuld giebt dem Wucher neuen Stoff. —
Aus feilen Dirnen werden Reichs-Maitreſſen,
Gefürſtet gar durch Kabinets-Beſchluß,
Beſchenkt mit Pracht-Vermögen, unermeſſen,
Das nebenbei das Volk erſteuern muß.
Die Kunſt wird hochbegünſtigt in den Beinen
Der Tänzerinnen und in Operntrödel —
Die Wiſſenſchaft muß den Begriff vereinen,
Der Legitimität in leerem Schädel;
Auf daß der Menſch im Glauben an die Macht
Und Göttlichkeit der Herrn „ Von Gottes Gnaden, “
Im Schlaf verharr' die ganze Lebensnacht:
Erwachen könnte leicht der „ Ordnung “ ſchaden.
Wer nach durchdachtem Plan dem Herrſcher nützet;
Zum lieben Vieh die Menſchheit umzuwandeln,
Wird „ des Verdienſtes wegen “ unterſtützet
Und darf vermittelnd ſelbſt mit Gnaden handeln.
Durch Sold und Orden wie durch Blick und Wort,
„ In allergnädigſter Gewogenheit “

Erkauft der Hof die Sklaven, die den Mord
Am Geiſt begeh'n — in Unterthänigkeit. —
Iſt's anders irgendwo in Euern Reichen;
So ſprecht und redet frei.

Der Franzoſe.

Das Bild iſt wahr.

Der Ungar.

Jedwede Monarchie wird dieſem gleichen,
Wie keine Monarchie noch anders war.

Der Völker Freund.

Doch manches Uebel, ſcheint mir, rügſt du nicht.

Der Spanier.

Das Pfaffenthum, ein Gräu'l, der unerhört
Die ſtarke Willenskraft des Volkes bricht,
Am innern Leben eines Volkes zehrt;
Das Pfaffenthum allein vermag die Zeit
In ihrem Geiſtesflug zurückzuhalten.
Es iſt bedingt durch ſchnöde Niedrigkeit,
Und feile Sklaven giebt's — wo Pfaffen walten.

Der Franzoſe.

Die Zeit hat nicht den wahren Werth verdrängt:
„Die Menſchheit ſiegt erſt dann, wenn unter Henkershänden
Am letzten Pfaffen — einſt der letzte König hängt.“
Erſt dann, und eher nicht, wird die Bedrückung enden.

Der Dritte.

Sehr wohl. Ich bin dabei. Mag's heut' beginnen.
Wes Glaubens auch der faule Pfaffe sei;
Will er nur Fürstengunst und Lohn gewinnen,
Und predigt er nicht immer wahr und frei;
Verfechtet er das Recht der Menschheit nicht —
Befördert er die schnöde Kalbs-Anbetung,
Lehrt er das Sklaventhum als Christenpflicht:
Dann sind' er, Gott verdamm', auch keine Rettung!
Aus seinen Sehnen werd' ein Strick gedreht —
Der Galgen sei des Thronsaals Baldachin,
Dort schwebe hocherhöht die Majestät,
Bis Thron und Saal in Asch' und Staub verglüh'n.

Der Italiener.

Dies Galgenurtheil unterschreib' ich gleich.
Der Fürsten Untergang war längst beschlossen —
Doch, aller Pfaffen Pfaff im Römer-Reich
Begleit' die fetten Cölibats-Genossen!
Der Unsinn muß auf Erden untergeh'n,
Soll die Vernunft ihr göttlich Recht erheben;
Und keine Wahrheit kann und wird besteh'n,
So lang' vom Ablaßkram der Dummheit Priester leben.

Der Dritte.

Ja! die Reform sei endlich radikal!
Beim Pfaff der Pfaffen immer angefangen!

Ist Legion auch aller Pfaffen Zahl —
Hängt Jener erst; da wird schon mancher hangen.

Der Schweizer.

Vergesset nicht des Uebels dritten Kreis,
Die Aristokratie — die sich am Throne
Emporrankt und wohl zu benutzen weiß
Der Pfaffen Lehr'; daß immer an dem Sohne
Des Vaters Nymbus klebt — wenn auch der Geist verschwunden,
Der selbst im Vater nicht zu kräftig war. —
Das Vorurtheil, an Nam' und Stand gebunden,
Muß untergeh'n, weil's Unsinn, offenbar!
Das Vorrecht der Geburt sei angeschlagen
Für alle Zeit am blutigen Schafott,
Und was es immer mag für Farbe tragen,
Durch Ahnen oder Gold, servil, bigott —
Jedwedes Vorrecht eines jeden Standes
Erliege nun, in Schurkenblut ertränkt;
Und die Bedrücker meines Vaterlandes,
Sie werden königlich an Pfaffensehn' erhenkt!

Der Dritte.

Sehr wohl. Mein Volk trägt ähnliches Verlangen.
Doch Irlands Pfaffensehnen sind zu schwach.
Soll unser letzter Lord am Galgen prangen;
Mög' Rom und Spanien immer nach und nach

Uns frische Stricke senden, stark und fest,
Woran der schwerste Lord sich hängen läßt.
Dann soll's schon geh'n! — Auch wendet mancher Lord
Zum Volke sich, und spart uns alle Müh'.
Bewährt er sich als Mensch, durch That und Wort;
Zertritt er selbst die Aristokratie:
Je nun, — da mög' er sich zum Volk bekennen,
Als Mensch im Volke leben. Ungerecht
Soll keiner hangen. Wer sich nicht will trennen
Von seiner Schmach, den nehm' der Henkersknecht.

Der Völker Freund.

Ein brittisch großes Wort! — wir stimmen ein.
Gerechtigkeit sei unsers Kampfes Losung;
Ob blutig auch, sey unsre Hand doch rein!
Der Menschheit Heil erblüht dann der Umstoßung
Des schmachvoll Unvernünft'gen. Freie Wahl
Bleib' Jeglichem, den wir als Feind erkannt:
Als Mensch zu leben in des Volkes Zahl —
Zu sterben — wenn er Letzt'res klüger fand.
Wer uns sich zeigt aus jeglicher Parthei,
Fest, stark und treu in unsrer Ueberzeugung,
Seither nur durch Umstrickung minder frei,
Im Herzen fremd jedweden Rechtes Beugung:
Der sey willkommen uns. Es ist nicht schwer
In Mannesbrust die Wahrheit zu durchschauen —

Und wenn's auch ein gehaßter König wär',
Bekehrt er ſich zum Volk, find' er Vertrauen!

Der Deutſche.

Doch nimmermehr als König!

Nimmermehr!

Der Völker Freund.

Er ſey nur Bürger — Menſch. Weil er geboren,
Als Menſch wie wir, genieß' er gleiches Recht.
Doch ausgelöſcht auf ewig ſey der Trug
Gefürſteter Geburt; kein Throngeſchlecht,
Das jedes Völkerrecht zu Boden ſchlug,
Beſteh' fortan. Wer niederſteigt vom Thron,
Die Krone von ſich wirft, den Szepter bricht;
Als Menſch ſich hinſtellt — Vaterlandes-Sohn:
Den ſchützen wir! den trifft die Rache nicht.

Der Franzoſe.

Doch weh' ihm, wenn er heuchleriſch uns trügt,
Den Thron verläßt, um bald ihn zu beſteigen! —
Wer gar aus Liſt in unſer Werk ſich fügt,
Um etwa wieder ſich als Fürſt zu zeigen;
Der unterlieg' dem rächenden Gerichte,
Ohn' Schonung und Erbarmen, und ſein Blut
Bezeichn' im großen Buch der Weltgeſchichte
Die Kraft des Rechts, des Volkes Rachewuth.

Der Deutſche.

So ſey's. Das bleibt vor Gott Gerechtigkeit.
Und wie dem Fürſten ſey der Weg den Pfaffen
Und allem Adel offen, jederzeit
Mit uns vereint zu wirken und zu ſchaffen.
Dem Adel und dem ganzen Pfaffenheer'
Entbieten wir den Gruß aus reiner Seele:
Als Menſch ergreife Jeder das Gewehr
Im Rechtskampf, wer's auch ſey; ein Jeder wähle —
Den Tod in Schand und Schmach als Volksfeind —
Die Ehr' als Menſch, mit uns für's Volk vereint.
Wer zu uns tritt, nach reiflicher Erwägung,
Als Mann im Volk auf Erden Menſch zu ſeyn,
Entſchloſſen nach wohlweiſer Ueberlegung,
Auf Blut und Tod der Freiheit ſich zu weih'n;
Der trag' das Freiband, als Erkennungszeichen,
Daß nicht der Grimm ihn im Gewühl' ereil'.
Bleibt er uns treu, ſeh'n wir ihn nimmer weichen;
Dann werd' ihm gleiches Recht mit uns zu Theil.

Der Schweizer.

Das iſt Gerechtigkeit, und allgerecht
Wird ſo der Kampf, den wir vollführen werden.
So trenne ſich vom Volk der Schande Knecht;
Und Freiheit, Eintracht wird erblüh'n auf Erden!

(Pauſe.)

Der Völker Freund.

Sprich, Hermanns Sohn! wie rüſtet ſich die Kraft
Des deutſchen Volks, den großen Kampf zu wagen?
Iſt etwa ſchon der Polengeiſt erſchlafft,
Der ſich erhob in jüngſtverfloſſ'nen Tagen,
Der wunderbar das deutſche Volk durchdrang
Vom Elbſtrom bis zum Rhein, der ſich entfaltet
In Deutſchland bei der Polen Trauergang —
Der Geiſt, der über Völkergräbern waltet?
Sprich, iſt der Geiſt noch wach, der wundermächtig
In Wort und Händedruck ſich kund gethan?
Wie? Oder fängt dein deutſches Volk bedächtig
Zu wanken und zu überlegen an?

Der Deutſche.

Wohl kränkelte mein Volk an Ueberlegung
Und iſt als langſam aller Welt bekannt;
Doch keineswegs erloſch die Geiſtesregung,
Die groß und hehr in deutſcher Bruſt entſtand.
Der Deutſche fühlt; er ſey gar ſehr berechtigt,
Ein Volk zu bilden, das ſich ſelber ehrt.
Er fühlt, kein Fürſt ſey je von Gott ermächtigt,
Den Namen ihm zu rauben, der beſchwert
Durch Sklaventhum in Thronenglanz erſtarb; —
Er ehrt den Geiſt, der in dem Nachbarlande

Unſterblichkeit dem Heldenvolk erwarb —
Und bitterer fühlt er nun der Knechtſchaft Bande.
Er fühlt den Anſpruch; dazuſteh'n in Mitten
Der Völker, eines deutſchen Volkes Sohn.
Im Selbſtbewußtſeyn iſt er vorgeſchritten
Und geiſtig ſteht er wohl gerüſtet ſchon.
Denn, unerhört iſt unſer Loos; verwundert
Blickt unſer Enkel einſt auf uns herab.
Gebildet von Jahrhundert zu Jahrhundert,
Blieb dennoch unſer Vaterland das Grab
Des Volksthums und des deutſchen Volkes Ehre,
Und ohne Namen ſteht der Deutſche da!
Die Nachwelt frägt, wie ſolches möglich wäre?
Wodurch ſank alſo tief Germania? —
Seit jenem Kampf der Wahrheit und der Lüge
Vor drei Jahrhunderten, ſeit unſerm Ruhm
Im hehren, anerkannten Geiſtesſiege,
Ward frech entweiht Germania's Heiligthum.
Zum Spott ward Deutſchlands längſtverklung'ner Name —
Nur durch Zerſtück'lung, durch Zerriſſenheit;
Und alles Großen, alles Schönen Same
Verfault im Sumpf der Unterthänigkeit. —
Wer faßt den Schmerz, der unſre Bruſt durchzittert;
Ohnmächtig dazuſteh'n bei Polens Fall!
Wie Polen ſelbſt getheilt, ſchmachvoll zerſplittert —

Drei Dutzend Herrn, in Jedem ein Vaſall
Des Sklavenherrſchers, der Europa lenket:
Das iſt Germaniens Bild! — und die Germanen
Seh'n ihre Ehr' in Polen's Grab verſenket.

Der Völker Freund. (einfallend.)

Und zögern dennoch, ſich den Weg zu bahnen
Zur Freiheit? Abzuwälzen all' die Schmach,
Sich ſtark und kühn in Geiſteskraft zu zeigen,
Die vor Jahrhunderten die Lanze brach?
Sie zögern, frei und ſtolz emporzuſteigen
Aus fremdem Joche, fremder Vormundſchaft?

Der Deutſche.

Der Geiſt iſt in Gelehrſamkeit erſchlafft.
Gelehrt bis zur Verwirrung, tief verſunken
In Wiſſens Abgrund, der den Unſinn beut;
In klaſſiſcher Umneblung wonnetrunken,
Antik gefühllooll und total geſcheidt —
Das iſt der Deutſche, der, nach Geiſteshöhe,
Das Volk vertritt, wortreich für Recht und Pflicht,
Berechnend, was aus Möglichkeit geſchehe,
Und thatſcheu, weil es ihm an Muth gebricht,
Entſchloſſen einen kühnen Schritt zu wagen.
Jedoch betrachtet er — was er verſäumt
Und rüſtet ſich im Wort zu künftigen Tagen;
Beweist Gelehrſamkeit, ſchreibt, denkt und — träumt.

So ſtehts um jenen Theil in deutſchen Landen,
Der wohl berufen wär', das Volk zu leiten.
Kein Einz'ger faßt hat ſeine Zeit verſtanden,
Und weiß die Forderung ſeiner Zeit zu deuten.
Der Theil des deutſchen Volks, der für das Recht,
Für Wahrheit und für Volksthum aufſteh'n ſollte,
Steht feindlich wider Hermanns Kraftgeſchlecht,
Als ob er's ungern je verſcherzen wollte
Mit „Allerhöchſtdenſelben" auf dem Thron;
Indem Beſoldung, Rang und Standesehre
Des hochgelahrten Schranzen ſichrer Lohn —
Die freche Willkür ſelbſt vertheidigt ſeine Lehre.
So giebt es, außer Adel, Hof und Pfaffen,
Noch eine vierte feindliche Parthei,
Mit der das deutſche Volk gar viel zu ſchaffen,
Naht einſt die Zeit des ernſten Kampfs herbei:
Das Korps der Wiſſenſchaft — ſo aufgeklärt,
Daß es deſpotiſche Gewalt vertheidigt,
Daß es, verſtockten Herzens, unerhört
In ſich ſogar das eigne Volk beleidigt. —
Um Sold und Orden feil, um Fürſtengunſt
Bereit, der Ehre ſelbſt ſich zu entladen,
Uebt der „Gebildete" der Rede Kunſt,
Zum Ruhm der Tyrannei „von Gottes Gnaden."
Am Pult geſchwächt, entmannt durch Grübelei,

An Nerven ſchwach durch logiſch tiefes Denken,
Verliert er ſich in Geiſtes-Sklaverei
Und — läßt vom Hof ſich mit Penſion beſchenken.
Die Wirkung dieſer feilen Menſchenklaſſe
Aufs deutſche Volk, iſt leider allzugroß.
Dem „ angeſeh'nen Mann “ folgt leicht die Maſſe
Und reißt gar ſchwer vom Vorurtheil ſich los.
Die Lüge der Serviſen wird verbreitet,
Die Wahrheit wird durch Preßzwang unterdrückt;
Weil geiſtig erſt die Kraft des Deutſchen ſtreitet,
Wird aller Freiheit Regung leicht erſtickt.
Das deutſche Volk — — verzeiht, ich nenn' es zwar,
Doch in der Wirklichkeit iſt's nicht zu finden —
Das deutſche Volk ward noch ſich ſelbſt nicht klar
Und kann nur ſchwer zum Rechtskampf ſich verbinden.
Drei Dutzend Namen trägt's, drei Dutzend Herrn
Wetteifern alles Volksthum zu vernichten;
Der Deutſche bleibt dem nächſten Deutſchen fern,
Zu ſchwach, vereinzelt ſich emporzurichten.
Doch, mehr als je gedeiht in deutſcher Bruſt
Die Sehnſucht nach vereinter Volksgröſſe.
Der Deutſche ward des Mangels ſich bewußt;
Erkennt ſich ſelbſt — in ſeiner Sklavenblöſſe.
Der Deutſche fühlt, daß er geächtet worden,
Beraubt des Namens, ohne Vaterland —

Beherrscht vom Herrscher der Barbarenhorden,
Der in den Fürsten — treue Diener fand.
Der Moskowiter winkt; und alsobald
Vollzieh'n die deutschen Fürstlein, was beschlossen,
Sich stützend auf despotische Gewalt,
Vereinigt unter sich als — Bundsgenossen.

Der Ungar.

Sprecht! kann wohl ein Volk auf Erden
Mit dem Volke der Germanen
Unterjocht verglichen werden?
Giebts getreu're Unterthanen,
Als die Deutschen? Wahrlich keine!
So gebildet, aufgeklärt
Von der Oder bis zum Rheine,
So belesen und gelehrt,
Reich an Schulen und an Schriften,
Daß der Schäfer auf den Triften
Seinen Hofkalender liest!
Und dabei so sklavisch stille,
Knechtisch, ohne Kraft und Wille —
Selig, wenn sein Herr ihn grüßt!
Ungarn ist ein rohes Land,
Mit dem Land' der deutschen Eichen
Nicht im Wissen zu vergleichen;
Doch, der Ungar ist bekannt.

Auch im niedrigſten Magyaren
Lebt der Stolz: Magyar zu ſeyn!
Sind wir nicht, was wir einſt waren;
Blieb des Ungarn Herz doch rein!
Frei von fremder Mod' und Sitte,
Frei von fremder Worte Schwall,
Blieb der Ungar in der Hütte,
Im Pallaſt und Pferdeſtall
Ungar — Ungar überall!
Und er wird auch Ungar bleiben.
Ward das Recht ihm auch geraubt,
Frei ſein ung'riſch Werk zu treiben;
Trägt die Kron' ein fremdes Haupt —
's hat am längſten ſie getragen.
'Brauchen keinen fremden König.
Gilt ja doch in unſern Tagen
Ein gekröntes Haupt gar wenig;
'Brauchen keinen König mehr.
Können ung'riſche Magnaten
Doch des Landes Wohl berathen,
Und ein ächter Palatin
Braucht nicht Thron noch Baldachin.
Aber, 'müſſen Ung'riſch reden
Vor Europa mit dem Schwert!
Müſſen unſern Feind befehden,

Der das Ungarthum zerſtört.
Ungarn's Ehre ward verpfändet,
Und das Schwert nur löst ſie ein!
Unſre Langmuth hat geendet:
'Wollen wieder Ungarn ſeyn!

Der Pole.

Wird einſt der Ungar aufſteh'n für ſein Recht;
Dann darf wohl freud'ger noch der Pole hoffen!
Doch irrſt du dich in Hermanns Kraftgeſchlecht.
Ich kenn' es. Was in Deutſchland uns getroffen,
Was wir im Durchzug Alle dort erlebt,
Ahnt Keiner, der die jüngſte Zeit nicht kennt.
Der Geiſt, der über Hermanns Enkeln ſchwebt,
Steht gleich dem Geiſt', der in den Polen brennt.

Der Deutſche.

Wie ſo? Wozu noch Komplimente bieten?
Mir ſcheint, als wären die wohl nicht am Ort.

Der Pole.

Für Komplimente mög' ſich Jeder hüten —
Ich rede klar und wiederhol' mein Wort:
Der Geiſt, der uns empfing im Land' der Eichen
Iſt gleich dem Geiſt', der uns dahingeführt,
Und wird dereinſt ein höhres Ziel erreichen,
Wenn er in Thatkraft ſich zum Werke rührt! —

Das deutſche Volk hat unſern Kampf verſtanden,
Das Volk' ſag' ich, im reinſten, ſchönſten Sinn;
Der Anklang, den wir dort im Volke fanden,
Riß uns auf's neu' zu ſtolzen Träumen hin.
Die Lieb' empfing uns, in des Volkes Bruſt
Schlug uns ein bebend, ſprachlos' Herz entgegen.
Der Deutſche ward der Größe ſich bewußt
Und ſcheut ſich nicht, ſein Inn'res darzulegen.
Triumphzug von der Elbe bis zum Rhein,
War unſre Wand'rung, und die letzten Brüder
Empfing noch inniger der Volks-Verein;
Das freud'ge Loſungswort: „Wir ſeh'n uns wieder!“
War das Geleit von Land zu Land und Landen.
Die Gränzen ſah'n wir nicht; Ein großer Geiſt
Trotzt überall den engen Fürſtenbanden,
Indem er uns in Blick und Wort umkreiſ't.
In aller Sachſen Land, vom Land der Katten,
Bis an die Alpen ſah'n wir Ein Geſchlecht,
Wohl würdig unter alter Eichen Schatten
Als Volk zu ſteh'n in ungebroch'nem Recht.
Es war kein Rauſch, der etwa flüchtig ſchwindet,
Nicht Mode war's, was dort das Herz durchwogte,
Die Freiheit war's, tief ahnungsvoll verkündet —
Für die das Herz des deutſchen Volkes pochte.
O! wenn ich denk' an all' die Wunderſcenen,

Die wir in Deutſchland unerwartet ſah'n;
Wer wird durch Worte je zu ſchildern wähnen,
Wie mit Gefühl ſich Volk und Völker nah'n?
Was kein Jahrhundert bot, ſah'n wir Sarmaten
In Hermanns Au'n! — wohl war's des Kampfes werth,
Den wir gekämpft! — und ob verkauft, verrathen:
Das deutſche Volk hat Hoffnung uns gelehrt!

Ja, ja wir hoffen noch, ſeit wir empfunden,
Das in des deutſchen Bruſt die Freiheit glüht!
Der letzte Troſt iſt uns noch nicht entſchwunden,
Seit uns in Deutſchland eine Roſe blüht.
Die Zeit allein kann dieſes Wort bewähren —
Und nur der Deutſche kann dies Wort verſteh'n.
Wollt Ihr, ich ſoll mich deutlicher erklären,
Müßt Ihr mit mir vertraut durch Deutſchland geh'n. —

Der Völker Freund.

Wenn dem ſo iſt, ſo mög' der Kampf beginnen;
In Deutſchland ruht der ganzen Menſchheit Loos.
Das deutſche Volk kann Aller Heil gewinnen,
Drum iſt auch der Beruf des Deutſchen groß.
Verkannt hat Frankreich kränkend die Germanen,
Und griff zu Polens Rettung nicht zum Schwert;
Wohl wollt' es nicht den Geiſt der Freiheit ahnen
Im deutſchen Volk, von dem es ſtaunend hört,
Als es zu ſpät — als Warſchau ſchon gefallen.

Mit Warſchau ſank auch der Franzoſen Ruhm;
Gehört doch Frankreich auch zu den Vaſallen
Des Sklavenherrſchers! — Frankreichs Heiligthum,
Die Ehre ward verletzt an Polens Grab.
Wo iſt des „erſten Volks“ erhab'ne Größe,
Das einſt ein donnernd Lebenszeichen gab?
Bedeckt ein juste-milieu die Thatenblöße?
Franzoſen! rächt nun Eurer Zög'rung Schmach!
Wollt Ihr das „erſte Volk“ noch ſeyn der Erden,
Das Juli-Volk, das ſtolz die Feſſeln brach,
Als könnt es nimmermehr umkettet werden;
Steht auf, Franzoſen! Eure Ehre mahnt!
Euch mahnt die Zeit, zur Rettung Euch zu rühren:
Der Weg zum Untergang ward Euch gebahnt —
Bedenkt das wohl! — Ihr könnt nichts mehr verlieren. —

Der Franzoſe.

Erbitt'rung faßt mich tief bei ſolcher Wahrheit Rede.
Wohl fühl' ich all' die Schmach, und fühl' ſie dreifach hier,
Weil ſie der Pole hört, der nicht die Geiſtesfehde
Im Innern Frankreichs kennt, der nur in mir
Den Kämpfer ſieht, der einſt im Juliſturm gerungen.
Ach! jener Sieg lebt nur im Volk als Sage noch.
Drei Tage nur hat ſich die Kraft emporgeſchwungen —
Sie ſank alsbald, und das bekannte Joch
Drückt ſchwerer als zuvor das Volk zu Boden nun.

Umwandelt iſt mein Volk als wie vom Nervenſchlage,
Der Jubel iſt verſtummt und alle Waffen ruh'n;
Es regt ſich nichts als nur allein die Wuchrerwage. —
Ein Spekulant regiert und baut mit Zuverſicht
Auf die Genoſſenſchaft der Krämer aller Art;
Er weiß, der Krämergeiß empört ſo leicht ſich nicht,
Wenn er im Sklaventhum ein paar Prozente ſpart. —
Und der Dörf anheimgefallen
Liegt mein ſtolzes Volk nun da.
Oede ſteh'n die Tempelhallen
Galliens Victoria!
Keine Jubelhymnen ſchallen,
Trauer deckt das todte Reich;
Die Regierer ſind Vaſallen
Und den Sklaven ſteh'n wir gleich!
Nicht durch mächt'gen Druck vom Throne,
Nicht durch Tyrannei bedrängt;
Nein, dem Kraftgefühl zum Hohne,
Seh'n wir uns hineingezwängt
In die Schmach der „rechten Mitte“ —
Einer Waare gleich geſtellt,
Uns umlauſcht bei jedem Schritte;
Um Millionen uns geprellt! —
Iſt das Reich doch der Franzoſen
Jetzt ſchon eine Republik;

Iſt der Thron doch umgeſtoßen
Durch der Börſe Meiſterſtück!
Statt des Königs Macht regieret
Eines Fabrikanten Geiſt,
Der zuerſt ſich ſelbſt berühret
Und das Volk zur Ruh' verweist,
Daß im Schwunge der „Geſchäfte“
Keine Stockung je ſich zeige;
Geh'n dabei des Volkes Kräfte
In Verzweiflung auch zur Neige.
Alles was dem Wucher fröhnet
Stimmt dem Spekulanten bei,
Und die Deſpotie verhöhnet
Frankreich, als ob's Rußland ſey!
Moskowiter Reichs-Mandate
Seh'n wir über uns vollzogen —
Seh'n von feindlich fremdem Staate
Uns verrathen und betrogen!
Frankreich, deſſen Geiſt einſt ſtrebte
Zu der Menſchheit höchſtem Ziel,
Deſſen Ruhm die Welt durchbebte —
Frankreich ward zum Puppenſpiel
Superkluger Diplomaten!
Frankreich, das die Freiheit lehrte,
Das den Flammengeiſt bewährte

Des Jahrhunderts; aller Staaten
Thronen plötzlich wankend machte — —
Ha! mein Vaterland erlag,
Eh' das Volk sein Werk vollbrachte;
Und zum Brandmal wird die Schmach.
Schwer getäuscht und hart betrogen
Nach dem Wechsel unsrer Farben, —
Als die Heuchler uns belogen,
Die sich Gunst des Volks erwarben;
Durch Intriguen hintergangen,
Seh'n wir nun, was wir erreicht.
Die drei Farben seh'n wir prangen,
Schon in kurzer Zeit erbleicht;
Seh'n gereift die Frucht des Sturmes,
Deren Keim mit Blut wir tränkten;
Und die Frucht ward Raub des Wurmes,
Dem wir noch — das Leben schenkten. —
Wir Franzosen riefen alle
Völker auf zum Freiheitskampfe,
Und bei dem Posaunenschalle
Lag die Despotie im Krampfe,
Zuckend — und dem Tode nah'.
Denn, was nie zuvor geschehen,
Was noch unerhört, geschah;
Was noch keine Zeit gesehen,

Das ſtand in drei Tagen da! —
Und die Völker jauchzten laut.
Ein ſo großes Staats-Gerüſt'
Umgeſtürzt und aufgebaut
In ſo kraftvoll kurzer Friſt:
Das that Frankreich! — vorwärts ſchreitend
Auf der Freiheit offnen Bahn;
Allen Völkern Sieg bereitend,
Pflanzt' es die dreifarb'ge Fahn'
Auf der Menſchheit Bildungshalle.
Deutſchland regte ſich und — ach! —
Polen ſank mit Warſchau's Falle
Unſers Ruhmes Sturze nach! —
Polen — das durch uns erwachte,
Sank dahin durch unſre Schuld.
Während dort der Donner krachte,
Uebten wir uns in — Geduld.
Hörten Polens Recht beſprechen
In der Volksvertreter Rede,
Ohne rächend aufzubrechen,
Ohne Polens Feind die Fehde
Nur durch Mienen kund zu thun! —
Zögernd bis zu dieſer Stunde
Ließen wir die Waffen ruh'n;
Und mit Polens Feind im Bunde,

Waltet über uns die Macht
Diplomatiſcher Beſchlüſſe.
Von Deſpotenblick bewacht,
Quält uns nun das Ungewiſſe
Einer ſchnöden Gegenwart.
Wie durch Schlangenblick gebunden,
Liegt die Kraft des Volks erſtarrt,
Blutend unter Herzenswunden;
Und der Genius Frankreichs harrt
An der Börſe, wehmuthvoll,
Was aus Frankreich werden ſoll? —

Diplomatiſches Verhandeln
Soll das Loos der Völker lindern,
Soll der Menſchheit Noth umwandeln;
Und — den Sieg des Rechts verhindern.
Diplomatiſch ſoll die Frage
Unſrer Zeit entſchieden werden;
Drohend ſchwankt die Völkerwage
Und die Freiheit ſtirbt auf Erden.

Der Grieche.

Rügſt du die Diplomatie, darf ich das Wort mit dir theilen,
Hellas unglücklicher Sohn, nah' der Verzweiflung am Recht.
Mög' auf dem Kampf meines Volkes der Blick aller Völker doch weilen;

Schauet, Ihr Völker! herab auf mein unkettet Geſchlecht!
Sehet die Diplomatie, als Anwendung ſchurkiſcher Ränke —
Prachtvoller Höfe Verrath an der unſterblichen Welt!
Wenn ich, was noth iſt dem Volk nach eigner Erfahrung bedenke,
Find' ich, daß all' unſer Müh'n an einem Felſen zerſchellt —
Das iſt: die Diplomatie — der Fürſten geheime Verſchwörung
Wider die Völker; ſie nennt jeglichen Kampf für das Recht:
Pöbelhaft niedern Tumult, verruchter Rebellen Empörung!
Aber benutzet zugleich den Sieg nach Decennien-Gefecht. —
Was auch ein Volk je beginnt, wir ſeh'n es an Hellas Verheerung:
Freiheit wird nimmer ihm blüh'n, bis die Gewaltherrſchaft ſank,
Die ganz Europa beherrſcht — mein Hellas giebt Euch die Belehrung;
Hellas, das eilf Jahr das Blut ſiegreicher Kämpfenden trank!
Nennet ein Wort mir des Fluchs, das bündig den Frevel bezeichnet,
Schurkiſcher Fürſten Verrath, die keinen Finger bewegt,
Als ſich durch türkiſche Wuth die grau'nvollſten Gräuel ereignet,
Und ſich durch Diplomatie in die Geſchichte gelegt,
Während dahinſank mein Volk, im Kampf wider rieſige Maſſen
Des „europäiſchen Throns" der legitim ward genannt.
Stütze des Feindes, o Schmach! und Schändlichkeit im Unterlaſſen
Bot uns Europa und warf uns an des Abgrundes Rand!
Das iſt der Fürſten Verrath an dem Volk', das die Völkergeſchichte,

Durch sein vergossenes Blut; ewig rechtfertigend nennt!
Das ist der Fürsten Verrath durch Sicherheit vor dem Gerichte,
Weil das gekrönte Geschöpf hier keinen Richter erkennt.
Was hätt' Europa gethan, ich frag' Euch bei Euerm Gewissen,
Als sich die heilige Schaar muthvoll zum Kampfe gestellt;
Wären die Ketten des Jochs gefürsteter Willkür zerrissen —
Wäre die Menschheit erlöst, Herrin gewesen der Welt?
Nehmt die Gefühle des Dank's, des Dankes der armen Hellenen,
Völker Europa's, habt Dank! habt Ihr doch mit uns gekämpft!
Sandtet Ihr Hülfe doch uns und immer das Schönste des Schönen:
Mitgefühl dessen, was nicht Ordre du jour in uns dämpft.
Aber, was wäre geschehn, wenn nicht das Geschlecht der Gekrönten
Volksfeindlich ängstlich und feig' wider den Geist sich geregt —
Wider den Geist aller Zeit, den Aufruhr-Mandat: verhöhnten;
War doch, o Menschheit, dein Herz schmerzlich um Hellas bewegt!
Leidend ertrugst du die Schmach, da lichst die Gekrönten noch walten,
Zürnend erbittert, voll Grimm, rachehold in dich gekehrt.
Möge die Schonung denn nun in dir, alle Rücksicht erkalten;
Denn wie mein Hellas erlag, — ward nun auch Polen verheert.

Der Ungar (ihn unterbrechend.)

Donner, dröhn' aus allen Weiten!
Blitze! zisch't versengend nieder!
Hülflos soll kein Volk mehr streiten;
Nicht ohn' Beistand treuer Brüder!

Gott weiß! daß die Polen ſanken,
War wohl nicht der Ungarn Schuld.
Aber, eng' ſind unſre Schranken —
Und zu groß war die Geduld.
Stand doch Ungarns Volk getrennet
Von dem Heere der Magyaren;
Weil der Hof uns nicht vergönnet,
Volk zu ſeyn, wie wir's einſt waren!
Muß doch unſer Heer in Maſſen
Wider andre Völker zieh'n,
Und das Vaterland verlaſſen;
Weil ſonſt unſer Geiſt zu kühn! — —
Wie der Preuß' die Polen führet
Aus dem Lande Poſen fort,
Daß das Volk die Kraft verlieret;
So geſchah's bei uns auch, dort.
Heerlos ſtand das Volk, erbittert
Bei der Polen Untergang —
Ungarns Herz hat mit gezittert,
Doch — vor Wuth, im Fürſtenzwang.
Thaten wir, was wir vermochten,
Riefen wir den Kaiſer an;
Wir, die ſchändlich unterjochten
Ungarn, haben nichts gethan
Noch bisher, als den Nationen

Unſern Willen offenbart;
Unſern Geiſt, zum Spott der Kronen,
Der in uns gefeſſelt ward!

Gott weiß', der die Herzen ſiehet,
Daß in uns zur Sühnungsthat
Ehr' und Freiheitsliebe glühet,
Zornwuth wider den Verrath!
Hört der Stimmung dumpfen Klang,
Der aus Ungarns Herzen dringet;
Ungarn zögert nicht mehr lang',
Bis es That ſtatt Klagen bringet.
Ungarn fordert Rechtsvertretung,
Ung'riſch freie Volkstribüne,
Daß nach langer Kalbs-Anbetung,
Männerkraft den Frevel ſühne,
Der das Ungarherz empört.
Völker! baut auf Ungarns Waffen
Wider die Deſpoten-Brut!
Ungarn's Kraft wird nicht erſchlaffen,
Und nicht ſinken Ungarn's Muth!
Auf denn nun! wir ſteh'n gerüſtet,
Rachedürſtend, kampfgefaßt;
Hellas, Polen liegt verwüſtet —
Ungarn fühlt die Fürſtenlaſt.

Der Spanier.

Hellas, Polen fordert Rache,
Deutschland regt sich, Frankreich zittert
Zornentbrannt für aller Sache —
Schweiz und England ist erbittert,
Ein allseitiges „Erwache!“
Hat der Völker Herz erschüttert;
Und der Despotismus bebt —
Wißt, daß auch der Spanier lebt.

Spanien! — soll' ich's seufzend sagen,
Daß dies Wort den Schmerz umschließt,
Der zu groß, als daß in Klagen
Er zur Lind'rung sich ergießt!
Spanien — schau't das Bild der Schande
Unsrer lichten, neuern Zeit!
Seht an meinem Vaterlande
Aller Kronen Herrlichkeit!
Nicht nur Eine Krone zehret
Meines armen Volkes Mark,
Einst als stolzes Volk verehret —
Einst in Krieg und Frieden stark;
Eine dreifach prächt'ge Krone
Waltet über Spaniens Auen,
Und ob unter glüh'nder Zone,

Iſt kein Segen dort zu ſchauen,
Unſrer üppigen Natur!
Doch, Ihr kennt das Reich der Klöſter,
Das im Deſpotismus nur
Sich befeſtigt, um ſo feſter
Sklaventhum und Knechtſchaft ſtellt,
Weil das Eine mit dem Zweiten
Nichtig in ſich ſelbſt verfällt;
Würde ſich ein Licht verbreiten.

Tief vom Pfaffenthum umfangen
Seufzt der Geiſt in Kerkermauern,
Und am Hochgerichte prangen,
Daß die wunden Herzen ſchauern,
Unſ'rer Märtyrer Gebeine. —
Nenn' ich hier, in wildem Grimmt,
Riégo — Riégo nur alleine:
Dieſes Wort als Geiſterſtimme,
Mag der Völker Bruſt durchbeben,
Und zu Riégo's Sühnung ſtreben:
Das ſei aller Freien Drang!

Der Italiener.

Feſt beſchloſſen ſey der Gang
Zu der Sühnung Hochaltar,
Denn es liegt wohl offenbar,

Welchen Feind wir zu bekämpfen,
Welches Gift wir auszurotten,
Welche Flamme wir zu dämpfen! —
Wer sie sind, die unsrer spotten,
Ist uns Allen längst bekannt:
Spricht doch laut mein Vaterland!
Ausgesaugt vom Pfaffenmolch
Und durch Fürstenmacht zertreten,
Bleibt dem Volk allein der Dolch
In erhöhten Hungersnöthen. —
Sittlich schaudervoll verwildert
Durch den Fluch des Pfaffenthums,
Den kein Wort der Klage schildert,
Zum Kontrast des alten Ruhms
Ruhmlos, thatenlos, gefallen,
Liegt mein Volk im Elend da,
In der Vorwelt Tempelhallen —
Knirschend, der Verzweiflung nah.
Und mein Volk wär' nicht zu retten —
Wär' zum Räubervolk geboren? —
Nimmermehr! — in Sklavenketten
Geht das reinste Volk verloren!
Tod bringt jede Sklaverei,
Und die Freiheit bringt das Leben!
Würde je mein Volk einst frei;

Würd' es auch zur Tugend ſtreben.
Denn das Herz iſt nicht verderbt
Und der Geiſt iſt ſtark und groß;
Und das Grau'n des Laſters erbt
Kein Menſch in der Mutter Schooß!

Aber, unterm Druck der Pfaffen,
In der Dummheit finſtern Nacht
Mußte wohl der Geiſt erſchlaffen,
Von Deſpoten Blick bewacht.

Wozu Klagen? — Laßt mich ſchweigen
Und mit Euch zur Rettung — handeln.
Unſrer Feinde Nacken beugen;
Volkes-Elend umzuwandeln
In ein blühend Völkerglück.
Wollen jetzt nur vorwärts ſchauen,
Nicht auf all' die Noth zurück;
Und auf Völker-Einheit bauen!

Der Schweizer.

Muth gefaßt! dein Schickſal wird ſich wenden;
Zeigſt du dich als Menſch, gebeugter Freund!
Auch die Noth in deinem Volk wird enden,
Wenn die Völker ſich zum Kampf vereint.
Nachbar biſt du mir, und deine Leiden
Drücken ſchwer der ganzen Menſchheit Herz.

Nimmer mög' der Völker Hoffnung ſcheiden;
Beut der Erde Schooß doch Waffenerz!
Muß der Schweizer auch das Schwert bald brauchen,
Eh' Helvetiens Einheit wird erblüh'n —
In Patricierblut den Stahl erſt tauchen;
Soll zum Sieg gedeih'n der Beſſern Müh'n!
Wird die Zwietracht doch durch Fürſtenthrone
Auch genährt im freien Schweizerland;
Schmücken die Vertreter der Kantone
Sich doch auch mit fremdem Ordensband —
Treten zum Altar' mit bunten Orden,
Wenn die Pflicht für's Vaterland ſie ruft!
Wähnend, als ob ſie berufen worden,
Weil ein Ahnherr modert in der Grüft,
Der ein reichlich Erbgut hinterlaſſen! — —
So kann nimmermehr die Schweiz beſteh'n.
Eh' Helvetiens Feinde nicht erblaſſen,
Klingt der Heerden läutendes Getön
Unſrer Freiheit nur als Grabgeläute
Und zur Oede wird die reichſte Flur,
Da Verjährung unſer Recht entweihte,
Frech, im Widerſpruch mit der Natur.
Fremder Einfluß und veraltet Weſen
Muß durch Volkeskraft zum Untergang
Endlich ſich vom Fels' der Freiheit löſen;

Untergeh'n muß aller Knechtſchaft Zwang.
Gleich dem Alpenglüh'n durch Morgenröthe,
Muß hervorgeh'n unſrer Freiheit Tag;
Und kein fremder Diplomat zertrete
Unſer Recht, dem Namen Tell's zur Schmach!

Aber, Brüder! reißt die Thronen nieder!
Eine Republik erhält ſich nie
Unter Vormundſchaft der Kremenhyder;
Deren Kind die Ariſtokratie. —

Der Italiener.

Niederreißen — niederſtoßen
Von dem Throne, was drauf ſitzet;
Die gekrönten Bundsgenoſſen
Alle, deren Macht ſich ſtützet
Auf des Volkes Sklavenſinn.
Ja! das wollen wir mitſammen!
Wild empörter Rache Flammen
Reißen uns zum Werke hin.
Wer hat uns den Dolch geboten?
Die Verzweiflung zur Vertheid'gung
Uns, den Armen, den Bedrohten —
Männerwaffe, wenn Beleid'gung
Unſrer göttlichen Natur
Forderte der Rache Schwur.

Und wer ſind ſie, die uns führten
Zur Verzweiflung? — Ha! wir kennen
Sie, die lang' genug regierten,
Deren Eigenthum die Erde!
Die den Völkern nimmer gönnen,
Daß die Freiheit ihnen werde.
Denn die Freiheit widerſpricht
Dem Begriff „von Gottes Gnaden“;
Und das Recht geſtattet nicht,
Daß ein Volk, mit Laſt beladen,
Die „von Gottes Gnaden“ nährt,
Deren Prachtſucht mehr verſchwendet,
Als ein ganzes Volk verzehrt. —

Das Gewürm der Pfaffen ſchwindet
Bald dahin, wenn erſt der Geiſt
Wege der Verbreitung findet;
Wenn er erſt die Ketten reißt.

Mag der Gallier ſeine Guillotine —
Mag ein Jeder ſeine Waffen brauchen;
Daß ich meines Volkes Schande ſühne,
Weiß ich meinen Dolch in Blut zu tauchen!

Der Deutſche.

Nein! mit dem Schwert werd' unſer Kampf begonnen,
In offnem Krieg, dem Feinde Blick in Blick.

Durch feſten Muth iſt halb der Sieg gewonnen;
Die Menſchheit gilt's, es gilt der Völker Glück!
Einmüth'ger Kampf der Völkerſchaft auf Erden,
Beſiegt allein den Feind, der unſrer höhnt,
Der Volk und Volk verkauft wie Rinderheerden,
Und dem das Sklaventhum des Laſters fröhnt.
Der Menſchheit Heil iſt lang genug beſprochen,
Sie ſelbſt darf unſrer Zeit nun nicht mehr klagen.
Wenn ſühnungskräftig Männerherzen pochen,
Was hält uns ab, den großen Kampf zu wagen?
Beklagt die Menſchheit ſich ob aller Schmach;
Bleibt's immer doch allein nur ihre Schuld,
Daß ſie nicht längſt die ſchnöden Ketten brach,
Und ihre größte Schand' iſt — die Geduld.
Genährt durch Volksgeduld und Todesſchweigen,
Seh'n wir die Willkür bis zur Rieſenmacht
Von Stuf' zu Stufe ſchreiten, immer ſteigen,
Wohl höher als ſie's Anfangs ſelbſt gedacht?
Auf ſtillgebeugtem Nacken der Nationen
Erhob ſich herrſchend, ſtark, die Tyrannei,
Und vor dem blut'gen Glanz der Fürſtenkronen
Vergißt der Menſch, daß er berechtigt ſey
Zur Freiheit, zum Bewußtſeyn und zum Leben;
Erträgt das Joch und ſinkt zum Thier hinab —

Im Sklaventhum erſtirbt des Geiſtes Streben
Und die beſeelte Welt — ward ſo zum Grab. —
Kein Wort der Klage mehr; im feſten Willen
Der Völker liegt auch ſchon der Völker Sieg.
Und die Beſtimmung wird der Menſch erfüllen,
Wenn er als Menſch empor zur Freiheit ſtieg.
Nicht dem Geſchlecht, das frech „von Gottes Gnaden“
Sich nennt und jeglich Volk als Erbgut nimmt —
Den Pfaffen nicht, noch den Ariſtokraten
Iſt dieſe Welt als Eigenthum beſtimmt;
Auch den Gelehrten nicht im Dienſt der Kronen,
Die predigen der Fürſten Göttlichkeit:
Der Menſch ſoll frei als Menſch auf Erden wohnen!
Durch Hochverrath ward dieſes Recht entweiht.

Der Völker Freund.

So haben wir der Völker Wohl berathen,
Ob manches Volk auch keinen Bruder ſandte.
Wir, hier vereint, vertreten alle Staaten,
Da Jeglicher der Völker Elend nannte.
Beginn't der Kampf; wird auch der Böhm' alsbald,
Der Portugieſ und Belgier ſich ermannen,
Und ſelbſt der Ruſſe wird in Kraftgeſtalt
Sich ſtolz erheben wider den Tyrannen.
Der Normann, Schwed' und Däne wird vereint,
Ein Volk des Nordens, ſich zum Kampf geſellen,

Germaniſch ſtark, ob's auch entfremdet ſcheint
Den Völkern, wird's doch ſeine Männer ſtellen. —
Drei Völker werden in Europa's Landen
Den Frieden aufrecht halten und das Recht;
Sobald ſie ſich als Volk entfeſſelt fanden,
Und wenn erſt aller Völker Schmach gerächt.
Die Gallier, die Sarmaten und Germanen,
Befeſtigt in des Volksthum ſichern Gränzen,
Als Bürger frei, und nicht als Unterthanen —
Wird ew'ger Lorbeer, wohlverdient umkränzen;
Und in Europa wird kein Knecht mehr ſeyn.
Italien wird erſteh'n, und Spanien ſiegen,
Kein Moslim wird dann Hellas Volk bedräu'n
Und aller Völker Feind wird unterliegen.
Erob'rungsſucht gefährdet dann kein Land,
Durch Volksthum wird ſich Volk und Volk wohl ſcheiden,
Zugleich vereinigt durch der Liebe Band.
Die Menſchheit wird den blut'gen Kampf vermeiden,
Der Tauſende dahinrafft, wenn die Luſt
Des Herrſchers Krieg begehrt, das Volk zu ſchlachten —
Das Menſchenherz in freier Menſchen Bruſt
Wird nicht nach Mord erkaufter Brüder trachten.
Des Glaubens Zwang wird nicht den Geiſt belaſten;
Gewiſſensreinheit wird ohn' Ablaß blüh'n,
Der Arme wird nicht mehr im Elend faſten,

Indeß die Klöſter ihm das Gut entzieh'n.
Das Vorrecht der Geburt wird längſt vergeſſen,
Unkräftig ſeyn, weil's immer Unſinn war —
Kein Monopol wird Städt' und Länder preſſen,
Kein Mauthbann droht der Ordnung je Gefahr.
Vertrau'n wird den Verkehr der Völker ſchlichten,
Und Billigkeit ſtützt jeglichen Vertrag,
Kein Inquiſitor wird die Freien richten —
Und die Gerechtigkeit bleibt ewig wach.

Der Schweizer.

Auf denn, zum Werke, den Bau zu begründen!
Völker! erwachet aus ſchändendem Schlaf!
Laßt aller Herzen zur That ſich verbinden,
Weil aller Vaterland Ein Loos nur traf!
Laßt uns den Weg aller Sühnung betreten,
Möge der Fels unſer Rütli nun ſeyn!
Rings um uns ſeufzet die Menſchheit in Nöthen;
Laßt uns als Männer ſie rächen und retten,
Und unſer Werk wird zum Siege gedeih'n!
Tell wird erſteh'n aus der Sagenwelt Schatten,
Rein vor der Menſchheit nach ſühnender That —
Gattinnen werden den zögernden Gatten
Mahnend entſenden zum wirkenden Rath!
Winkelried wird nicht allein mehr bewundert,

Bleibt er auch ewig erhaben und groß!
Größe erwecket ein großes Jahrhundert —
Großes umſchließt unſrer Zukunft Schooß!
Drum laßt uns bau'n auf den Ingrimm der Tage,
Auf die Entrüſtung der Gegenwart;
Völker-Verein nur entſcheidet die Frage,
Seit alle Volkskraft gefeſſelt ſtarrt.
Einzeln iſt jegliches Volk zu bezwingen,
Wie wir's erblicken zur ſchaurigen Zeit.
Nimmermehr wird der Gewalt es gelingen,
Siegreich zu kämpfen im blutigen Streit,
Wenn wir vereint unſre Ford'rung erheben,
Aufſtehend, ſtark, mit bewaffneter Hand;
Wenn wir gemeinſam die Freiheit erſtreben,
Die als Phantom von der Erde verſchwand.
Jeder bekämpfe den nächſten der Feinde;
Sind ſie doch wider uns Alle erboſ't.
In der gewaltigen Völker-Gemeinde
Werde nicht erſt um den Vorrang gelost.
Alle für Eines, und Einer für Alle —
Bleibt unbeſiegbar der Völker-Verein.
Schwach iſt der einzelne Fürſt, als Vaſalle,
Und ſelbſt der größte Deſpot iſt gar klein,
Wenn er, den Völkerkoloß zu beſiegen,
Nur durch erkaufte Vertheidigung ficht;

Und die Gewalt muß dem Geiſt' unterliegen,
Wenn erſt die Menſchheit die Ketten bricht.

Der Völker Freund.

Ein ſtolzes Wort, das den Gebirgsſohn ehrt.
Du ſprichſt aus freier Bruſt zu freien Brüdern.
Wir faſſen dich; doch wird der Kampf erſchwert —
Und mit Bedacht muß ich dir laut erwiedern.
Das Söldnerheer Europa's iſt die Macht
Des Deſpotismus, und dies Heer allein
Wird, wenn der erſte Schuß zum Angriff kracht,
Der ärgſte Feind in groſſen Maſſen ſeyn.
Das Heer iſt eine Frucht verworfner Zeit,
Dem Vorurtheil, der Sklaverei entſtiegen,
Gehorſam blind in Unterwürfigkeit,
Bereit dem „Höchſten Willen" ſich zu fügen;
Maſchine nur, und wirkſam zu gebrauchen
Als Steigerung der Ariſtokratie.
Aus dieſem Sumpf der Reichsgeſtaltung tauchen
Die gift'gen Pilze auf; und Infamie
Wird im Soldaten Lieb' zum Vaterlande,
Weil der Soldat dem Herrſcher angehört:
Pflichtſchuldigſt trotzend jedem heil'gen Bande.
„Im Dienſt" auf Kabinetsbefehl, zerſtört
Er ſelbſt ſein eig'nes Haus, und mordet heute
Die Seinen, wenn der Chef ihn kommandirt;

Durch Sold getröſtet und durch Ordensbeute,
Durch Drohung auch zur Schlachtbank hingeführt. —
Im Namen der gekrönten Majeſtät
Vollzieht der Söldling, was der Dienſt erfordert,
Und ob ſein eignes Volk zu Grunde geht,
Und ſeine Vaterſtadt in Flammen lodert;
Es rührt ihn nicht. Er kennt den Herrſcher nur,
Als gnäd'gen Herrn, der ihm Penſion verheißen;
Der Menſch im Volk iſt ihm nur — Kreatur,
Und der Soldat muß ihn zurechte weiſen.
Das iſt die Denkungsart der Thronenknechte,
Begründet in der Ariſtokratie.
Phantom ſind Bürgerglück und Menſchenrechte,
Der Söldling glaubt an ſolche Worte nie. —
Und ſomit müſſen wir den Feind beachten,
Der mit Erbitterung uns zum Kampf empfängt.
Wir müſſen geiſtig ihn zu faſſen trachten,
Eh' Mann an Mann ſich auf die Wahlſtatt drängt.
Verzweifeln müßten wir am Menſchenwerthe,
Wenn wir erkennen ſollten, daß im Heere
Nicht Mancher ſchon ſich ob der Schmach empörte,
Die er erblickt, daß im Soldat' die Ehre,
Als Selbſtbewußtſeyn, nicht zu finden ſey.
Gewiß, es giebt in allen Heeresmaſſen
Auch Menſchen, die der Menſchheit Noth erkannt,

Die willenlos ſich nicht gebrauchen laſſen
Zum Hochverrath am eig'nen Vaterland.
Gewiß, es giebt der Menſchen nicht gar wenig
In jedem Heer, ob auch verſchloſſen, ſtumm,
Die freud'ger für das Recht, als für den König,
Zum Untergang des Rechts, den höhern Ruhm
Im Kampf' erſtreben werden, wenn die Stunde
Wird ſchlagen zu der Freien Aufgebot;
Ein Theil des Heer's ſteht mit dem Volk im Bunde
Und weiht der Freiheit ſich auf Sieg und Tod.

Der Deutſche.

In Deutſchland iſt es ſo.

Der Franzoſe.

In Frankreich flammt
In einem Theil des Heer's derſelbe Geiſt,
Der unbedingt die Willkür ſtreng' verdammt,
Der gern die Feſſel fremder Macht zerreißt,
Für Ehr' und Vaterland, und um ſo mehr
Wenn „Polen!“ unſers Kampfes Loſung heißt.

Der Ungar.

Für Polen zeigt ſich auch das Ungarheer,
Wie ſich das Volk zu Polens Beiſtand regte.

Der Pole.

Bekennen muß ich, daß in Deutſchland oft
Das Militär zur Rührung mich bewegte,

Daß Mancher dort im Heer' vertrau'nvoll hofft
Auf offnen Kampf, auf unſern Völkerkrieg.
Wohl oft hab' ich's gefühlt, und was ich hörte
Beſtärkte mich im Glauben an den Sieg
Der Freiheit, wenn ſich Volk und Volk erklärte
Von Rechtswegen wider den Verrath.
O, zweifelt nicht an menſchlichen Gemüthe!
Wohl auch gar mancher ſchweigende Soldat
Nährt treu den Haß, der ſeine Bruſt durchglühte,
Und ſehnt nach blut'ger Rache ſich — wie wir.

Der Deutſche.

Das iſt ein Troſt, der die Beſorgniß lindert,
Und nicht zum erſtenmal' hör' ich ihn hier.

Der Franzoſe.

Wohl mehr als Bajonett und Kolben hindert
Die Halbheit uns, das juste milieu der Zeit,
Ein Krebs, der an der Völker Leben nagt,
Gefährlicher als Unentſchloſſenheit;
Gemeine Feigheit, die den Schritt nicht wagt,
Vom Böſen wie vom Guten ſich zu trennen —
Als Unding in der Mitte ſich erhält.
Mag Ueberſchwemmung wüthen, mag es brennen —
Droht Umſturz auch der ganzen, großen Welt;
Die Memme will, aus Furcht vor der Gefahr,

Mit keiner Macht das alte Spiel verderben,
Scheut' ſich am meiſten vor der blut'gen Wahr',
Und möchte gern in Friedens-Fäulniß ſterben.
Das juste milieu, die Spottgeburt der Zeit,
Erzeugt durch Schwachheit und beſchränktes Weſen,
Wird noch verächtlicher, weil's ſtets bereit,
Das inn're Band des Volk's-Vertrau'ns es zu löſen.
Vermögens-Sicherheit, das Element
Des juste-milieu, ſucht eifrig Apoſtaten,
Und durch gemeinern Haupt-Beweggrund trennt
Es ſich von Pfaffen und Ariſtokraten.
Die letzten Beiden kämpfen angriffsweiſe
Und zeigen ſtark ſich oft und willenskräftig;
Das feige juste milieu bewegt im Kreiſe
Des Mammons ſich, nach Judenart geſchäftig
In Rechnung und Berechnung, ungeſtört
Hinſchauend auf Gewinn, und ſelbſt Empfindung
Wird höchſtens auf Prozente nur gewährt,
Im Fall ſie brauchbar in — Geſchäftsverbindung.
Die ſaub're Brut des juste milieu bedarf
Des ſtärkſten Angriffs, weil ſie ehrlos ſchleicht.
Kein Zuchtgeſetz iſt gegen ſie zu ſcharf —
Für ſie werd' ſchonungsvoll kein Herz erweicht!
Verachtung treffe Jeden noch im Tod',
Der hier zu ſchwach war, frei ſich zu bekennen

Zu Einer Kraftpartei. Mit Hohn und Spott
Wird alle Nachwelt einſt „die rechte Mitte“ nennen!

Der Völker Freund.

Das wären die Partei'n, die wir bekämpfen müſſen:
Deſpotenmacht und Heer, den Adel und die Pfaffen,
Die Käuflichen des Worts, und die, die ſelbſt nicht wiſſen
Woran ſie ſind. Das Volk muß aus dem Wege ſchaffen
Was feindlich wider Recht und Wahrheit ſich erhebt.
Die Feinde ſind vereint; ſo mög' auch Völkerwillen
Sich feſt vereinigen im Muth, der nimmer bebt,
Des Siegs Bedingung treu und ſtandhaft zu erfüllen.

Der Ungar.

So kann der Kampf beginnen, wann es ſey;
Nur Ein auf Schlag, zu gleicher Zeit erſtehe
Die Volkskraft überall, vereint, getreu,
Daß aller Feinde Sturz mit Einem Mal geſchehe!

Der Franzoſe.

Zur Schande durch Erfahrung jüngſt belehrt,
Muß ich den Völkern noch den Rath ertheilen;
Nicht auf drei Tag' etwa das Rachefchwert
Zu führen und zur Ruhe dann zu eilen,
Wie wir, erhab'nen Andenkens, gethan. —
Wir liegen nun, zur traurigen Belehrung,
Gefeſſelt, thatlos auf des Ruhmes Bahn,

Zum Spott der Welt in schnöder Selbstentehrung.
Das Wort, das wir geführt, wird jetzt mit Hohn
Als Prahlerei belacht, der Nam' „Franzose“
Bezeichnet tragisch den entmannten Sohn
Des vorigen Jahrhunderts; alles Große
Ist käuflich und mit Monopol belegt.
Drum, Völker! wenn Ihr nun für Eure Ehre,
Für Recht und Freiheit Euch gewaltig regt,
Bedenkt zuvor, was Euer Sieg begehre!
Wollt Ihr, daß nur ein and'rer Fürst regiere,
Wollt Ihr mit andern Farben nur Euch schmücken,
Daß Euch vom Thron derselbe Geist noch führe,
Wollt Ihr nach kurzem Kampf Euch wieder bücken
In feiger Demuth; dann wär's wohl zu thun,
Ihr ließ't im Sklaventhum die Waffen ruh'n. —
Wähnt nicht, der Ruhm des Siegs werd' Euch umleuchten,
Wenn Ihr bethört die Waffen niederlegt
Sobald ein Dutzend Söldlinge erbleichten,
Indeß der wahre Feind sich kräft'ger regt.
Am Fundament müßt' Ihr das Werk beginnen;
Der Farbenschmuck ergiebt sich dann nachher.
Laßt Ihr umsonst den Augenblick entrinnen,
Wie wir einst; dann wird Euch der Sieg gar schwer!
Wohlan! so kämpft denn nun mit uns, Ihr Brüder!
Die Feinde kennen wir, das Schwert zur Hand!

Mit Euch vereint, erſteh' auch Frankreich wieder
In alter Kraft, der Ehre Vaterland!

Der Pole.

Ein Pole darf als Menſch zur Menſchheit ſprechen,
Weil er für ſie ſein Blut vergoſſen hat.
Der Willkür Macht auf immerdar zu brechen,
Ward unſer Menſchenwille Männerthat.
Für unſer Recht, das ein Deſpot beſchworen,
Das Tyrannei zum Fluch der Menſchheit brach,
Für unſre Freiheit, die wir längſt verloren,
Ward unſer Geiſt zur Auferſtehung wach.

Wir kämpften und wir ſiegten; — doch verrathen
Erlagen wir. Europa kennt den Fall.
Tyrannen-Machtſchritt ſtützten Nachbarſtaaten;
Den Hochverrath vollzog ein Haus-Vaſall
Des Sklavenherrn. — — In alle Welt vertrieben,
Irrt nun der Polen letzte Schaar umher;
Und nichts, ach nichts iſt uns im Gram geblieben,
Als unſer Männermuth und — unſre Ehr'.

Verſchwunden iſt nun Polen, — ausgelöſcht
Der Name ſelbſt. Was unzerſtörbar ſchien,
Ob längſt durch eines Wüthrichs Grimm verwiſcht:
Das Recht des Volks ſank unter's Schwert dahin.

Des Menſchen Meineid, der den Stand ererbt,
Durch welchen er die Moskowiten lenket,

Deſſ ganz Geſchlecht durch Mord auf Mord verderbt,
Hat unſer Volksthum nun ins Grab verſenket.
Mit Mord vertraut — auf blutbeflecktem Thron —
Gilt nichts ihm eines ganzen Volkes Leben.
Auf ſeinem Haupt ruht mit der Königskron'
Ein Fluch, und jeder Rache preisgegeben,
Wird Polens Mörder — ruſſiſch untergeh'n. —
Doch wir ſteh'n rein vor Gott und vor der Welt,
Und werden reiner vor der Nachwelt ſeh'n,
Wenn einſt vor unſerm Bild der Nebel fällt.
Wir glauben feſt; Europa's Völker wollen
Uns beiſteh'n noch im Kampf um unſer Recht.
Und wenn wir rettungslos verſinken ſollen,
So fallen wir — für's menſchliche Geſchlecht;
Wir fallen — weil die Menſchheit ſelbſt uns ſtürzet,
Für die wir bluten; weil ſie ruhig bleibt,
Ob Fürſten-Meineid unſer Recht gekürzet,
Ob Fürſten-Macht mit uns ihr Spielwerk treibt.
Durch unſer Loos ward aller Welt verkündet:
Kein Volk beſitzt im Fürſten Garantie
Für's heil'ge Recht, das auf Vernunft ſich gründet;
An uns ward klar der Fürſten Infamie. —
Und wenn nun aus der Völker großem Buche
Der Polen Vaterland auf immer weicht;
Dann ſinkt Europa ſelbſt auch, unterm Fluche

Des Himmels, und hat bald das Grab erreicht.
Wird Polen nicht erſteh'n, dann wird auch ſcheiden
Europa's Genius; und Amerika
Wird fürder ſich mit Blüth und Lorbeer kleiden —
Wohl kündet ſolches, was die Welt jüngſt ſah.
Europa's Völker ſteh'n am Scheidewege
Zur Freiheit, oder auch — zur Sklaverei.
Der Völker Geiſt iſt jetzt noch wach und rege;
Doch, die Gewalt rückt mächtig auch herbei
Mit Kett' und Banden, und zu dieſer Stunde
Empfinden wir ſchon, daß auf Polens Grab
Die freche Willkür thront. Im Fürſtenbunde
Schwingt Tyrannei die Knut' als Herrſcherſtab.
Verbrechen ward des Geiſtes leiſe Regung —
Verrath des Menſchen heiliges Gefühl
Für Volk und Vaterland, und die Bewegung
Der ew'gen Kraft zum lichterkannten Ziel;
Der Völker Drang nach Freiheit — Hochverrath.
Gefeſſelt liegt die Menſchheit und geknutet
Seit Warſchau's Fall. — Ein ſchnödes Preß-Mandat
Verdrängt das andre, und das Volksherz blutet.
Wird fürder ſo die Tyrannei regieren,
Dann ſteh'n wir an Europa's offnem Grabe
Und dürfen weiter dann kein Wort verlieren,
Umkrächzet von der Völker Leichenrabe. —

Jedoch, die Völker haben's dann verdient,
Daß die Gewalt ſie ſchändet; wenn die Kraft
Sich nicht zum Kampf erhebt, ſich nicht erkühnt
Zur Sühnungsthat, in Feigheit ganz erſchlafft.
Dann trägt Europa das verdiente Loos,
Und wir, die wir der Menſchheit Recht behaupten,
Begeben ſchweigend uns in Grabesſchooß;
Da wir vergebens — an die Völker glaubten.

Der Völker Freund.

Schaurig und öde liegt vor uns die Ferne,
Die du, prophetiſchen Blickes, erkannt.
Aber empor zu helleuchtendem Sterne
Sey unſre Hoffnung, die ſchön're, gewandt.
Wohl wird Europa, wie Aſien, verblühen,
Weil hier auf Erden nichts Ew'ges beſteht;
Aber zuvor wird die Flamme noch glühen,
Die mit dem Weltgeiſt durch's Leben geht.
Nimmer wird alſo Europa verſinken,
Denn die Gerechtigkeit iſt kein Phantom!
Mag auch das Schwert der Barbaren jetzt blinken —
Sank auch dahin einſt das glänzende Rom;
Wird die Vernunft es doch nimmer geſtatten,
Daß in Europa das Recht ward verhöhnt.
Polen ermordet — als wandelnder Schatten,
Wird neubelebt mit der Menſchheit verſöhnt!

Nimmer wird alſo die Schmach triumphiren,
Nimmer wird alſo die Willkür beſteh'n.
Möge das Volk nicht den Glauben verlieren;
Muthig zur Rettung zu Werke geh'n!
Kräftig mög' Jeder den Glauben bewahren,
An das unwandelbar ewige Recht,
An die Beſiegung der rohen Barbaren,
An das erwachende Menſchengeſchlecht!
Groß in der leuchtenden Völker-Geſchichte
Leuchtet uns Polen! — ſeit einem Jahrhundert
Wüthet die Willkür, auf daß ſie's vernichte,
Und der betrachtende Geiſt ſchaut verwundert,
Was einem Volk' hier auf Erden geſchah —
Was hier ein Volk um die Freiheit gelitten!
Blutig zerriſſen liegt Polen da,
Das für die Menſchheit ſo ruhmvoll geſtritten! —
Aber, wer kennt des Allwaltenden Plan?
Wer ahnt des Urgeiſtes unerforſcht' Trachten?
Bricht nicht der Geiſt unſrer Zeit ſich die Bahn,
Seit in den Völkern Gefühle erwachten —
Schlummernd ſeither noch, — bei Warſchau's Fall?
Wandert der Geiſt nicht im Bilde der Polen,
Der ſich verbreitet als Licht überall,
Ob, ihn zu dämpfen, die Fürſten befohlen?
Neu in der Völker Geſchichte erſcheinet,

Wunderbar mächtig, der wandernde Geiſt,
Der alle Herzen der Völker vereinet,
Drohend zugleich alle Thronen umkreiſt.
Mögen die Fürſten, in Aengſten und Nöthen,
Bändigen wollen den Geiſt unſrer Zeit —
Wollen ſie jegliches Recht auch zertreten:
Feſſellos bleibt die Gerechtigkeit.
Und die Gerechtigkeit wird ſich ermannen,
Furchtbar den Drängern; ſchon blitzet das Schwert.
Zitternd erbeben die feigen Tyrannen;
Seit ſie vom Bunde der Völker gehört.
Völkerbund! ſchlinge dich feſter und enger,
Trotze der drohenden Fürſtengewalt;
Stelle dich kampfbereit wider die Dränger,
Zeig' dich in kräftiger Heldengeſtalt!
Völkerbund! räche die Schmach unſrer Tage!
Sühne die Menſchheit, denn dein iſt die Macht;
Dich ruft der Freiheit verhallende Klage,
Kerkerumfangen, in ſchauriger Nacht!
Hör' ſie, die Seufzer aus Kerker und Ketten!
Horch! aus Sibirien her dringt das Ach!
Völkerbund! eile, die Menſchheit zu retten;
Schaffe aus Grabnacht lichtſonnigen Tag!
Auf! auf zur Rache!
Menſchheit, erwache!

Auf nun zum Schwerte,
Wer dieſes hörte!
Zög're nicht länger mit rettender That,
Menſch! räche männlich den Hochverrath!

(Lange Pauſe.)

So wollen wir im Abſchiedswort
Den Sinn zuſammen faſſen,
Den tragen wir im Herzen fort,
Bis wir im Tod' erblaſſen:

Wir wiſſen, daß wir Menſchen ſind,
Und daß ein jedes Menſchenkind
Ein Recht hat, Menſch zu ſeyn.
Drum wollen wir auf Blut und Tod
Befehden die durch „Gnad' von Gott“
Dies heil'ge Recht entweih'n.

Und weil dies Recht in unſrer Zeit
Auf allen Wegen ward entweiht
Durch Fürſten-Hochverrath,
So falle was von uns ſich trennt,
Was nicht zum Volke ſich bekennt;
Es ſtürz' durch Männerthat!

Wer ſich anmaßt, über'm Volk erhaben,
Sich zu mäſten durch des Volkes Gaben,

Wer ein ganzes Volk sein Erdtheil schilt,
Ihm verlieh'n als Gut „von Gottes Gnaden",
Der sey vor den Richterstuhl geladen,
Wo kein Vorrecht der Geburt mehr gilt.

D'rum, wer Hochverrath am Volk begangen,
Unterdrückend jegliches Verlangen
Eines Volks; selbstständig Volk zu seyn:
Den wird selbst die Gnade nicht befrei'n —
Der stürze!

Alle.

Der stürze!

Der Völker Freund.

Wer aus Ahnenteige sich gebacken —
Sich berechtigt wähnt, auf Volkes-Nacken
Dazusteh'n, als Zierrath an dem Thron;
Wer das Volk verhöhnt, als Schranzensohn —
Der stürze!

Alle.

Der stürze!

Der Völker Freund.

Und wer geist'gen Tod dem Volke predigt,
Das im Ablaß' sich der Sünd' entledigt;
Wer Erniedrigung durch Unsinn lehrt,
In der Menschheit die Vernunft entehrt —
Der stürze!

Alle.

Der ſtürze!

Der Völker Freund.

Wer durch falſche Lehr' die Thronen ſtützet,
Den Verräthern durch Vertheid'gung nützet,
Käuflich feil das heil'ge Recht verdreht;
Wer durch's Wort der Fürſten Macht erhöht —
Der ſtürze!

Alle.

Der ſtürze!

Der Völker Freund.

Wer um Sold und Orden ſich der Schande
Preisgiebt, durch Verrath am Vaterlande;
Wider's eig'ne Volk die Waffen führt,
Der weiß ſelbſt, was ihm als Lohn gebührt —
Der ſtürze!

Alle.

Der ſtürze!

Der Völker Freund.

Tretet zuſammen, Ihr Brüder! zum Kreiſe,
Reicht Euch als Männer die Hand nun zum Bunde;
Schwöret den Schwur, der durch Groll gedämpft, leiſe
Aufſteigt zum Sternall, zur heiligen Stunde!

Alle.

Rede! die Völker begehren den Schwur,
Rede das Wort hier, im Geiſt der Natur!

Der Völker Freund.

Urgeiſt dort oben! des Weltalls Regierer!
Der als Vernunft in dem Menſchen lebt!
Du, aller Völker alleiniger Führer,
Höre den Schwur, der das Herz durchbebt:

Wollen als Opfer der Menſchheit uns weihen;
Wollen auf Erden nicht raſten noch ruh'n,
Bis wir, das ſeufzende Volk zu befreien,
Was wir vermögen, das Unſrige thun!
Wollen die Lehre der Freiheit verbreiten —
Dein Wort der Liebe; das Menſchenrecht!
Daß aus der ſchändenden Schmach aller Zeiten
Aufſteh' ein reineres Menſchengeſchlecht.

Hör' uns! wir wollen mit Worten und Waffen
Ringen und kämpfen, und mit unſerm Blut
Eingang zum Herzen dem Worte verſchaffen;
Wollen ſie ſtürzen, die feindliche Brut!

Hör' uns! wir kennen kein weichlich Erbarmen,
Denn wir empfinden das Elend der armen
Schmachvoll gefeſſelten Menſchheit, o Gott!
Wollen aus blutigem Tode Dir nahen;
Dort einſt vor Dir unſer Urtheil empfahen —
Wenn wir gerächet der Dränger Spott.

Stärk' uns und führ' uns auf sühnenden Wegen;
Führ' uns im Rechte dem Ziele entgegen!
Rette die Menschheit, Du kannst es allein!
Führ' uns, daß wir Deinen Rathschluß erfüllen!
Führer! Du kennst unser Herz, unsern Willen;
Demuthvoll treu uns der Sühnung zu weih'n!

Führ' uns zum Tode — wir sind schon gerichtet.
Lügner verdammen uns; aber umlichtet
Steh'n wir von ewiger Wahrheit Glanz.
Führ' uns zum Tode; doch wenn wir gefallen,
Mög' hier auf Erden der Siegsjubel schallen;
Freiheit entgrün' unserm Dornenkranz!

Droh'n uns auch Marter; wir wollen sie tragen,
Werden in Kerker und Banden nicht zagen,
Weil wir vertreten das ewige Recht.
Weil wir nicht uns — unser Volk nur zu retten,
Freudig erwarten die klirrenden Ketten,
Freudig den Tod für das Menschengeschlecht!

So das Wort aus reiner Seele,
Daß die Stunde
Aller Brüder Thatkraft stähle,
Im allheil'gen Völkerbunde!

Stärk' uns, Urgeiſt, der uns höret!
Brüder! Volksfreunde! ſchwöret!

Alle.

Menſchheit! wir ſchwören den heiligen Schwur,
Schwören ihn, bündig beim Geiſt' der Natur.

(Beſchrieben in der Charwoche 1832.)

Straßburg, gedruckt bei Frau Wittwe Silbermann,
Thomasplatz Nr. 3.

Von Harro Harring sind folgende Schriften erschienen, welche durch die Ereignisse unserer Zeit herbeigeführt worden, und insofern eine politische Beziehung gestatten:

Die Mainotten. Dramatisches Gedicht. Luzern, bei F. Meyer. 1825. Leipzig, in Kommission bei Schmidt.

Ruonchar Jarn. Fahrten eines Friesen in Dänemark, Deutschland, Ungarn, Holland, Frankreich, Griechenland, Italien und der Schweiz. 4 Bände. München, Lindauer'sche Buchhandlung. 1828.

Der Carbonaro zu Spoleto. Satyrische Novelle. Leipzig, Litterarisches Museum. 1830.

Mantelkragen des verlornen Faust. Ebendas. 1830.

Die Schwarzen von Giessen oder der deutsche Bund. Novelle in zwei Theilen. Leipzig Wolbrecht. 1831.

Memoiren über Polen. Deutschland. 1831.

Erinnerungen aus Warschau. Nürnberg, Mosig. 1831.

Der Russische Unterthan. Bayreuth, Grau. 1881.

Splitter und Balken. Vermischte Schriften. Hof. Grau. 1831.

Der Pole. Ein Karaktergemälde aus dem dritten Decennium unsers Jahrhunderts. 3 Theile. Bayreuth, Grau. 1831.

Ferner: Im Selbſtverlag des Verfaſſers, und in Kommiſſion bei Schmidt und Grucker, zu Straßburg. 1831 — 1832.

Blutstropfen. Deutſche Gedichte. Preis: 24 kr. rhein.

Die Monarchie, oder die Geſchichte von König Saul. 15 kr.

Gedanken über Wahrheit, Liebe und Gerechtigkeit. Entwurf zu einer Volksvertretung nach demokratiſchen Grundſätzen. 9 kr.

Die Völker. Dramatiſches Gedicht. br. 30 kr.

Männer-Stimmen, zu Deutſchlands Einheit. Deutſche Gedichte. 30 kr.